

# Tagblatt.

Knappere Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 279.

Montag, 6. Dezember 1875. — Morgen: Ambrosius.

8. Jahrgang.

## Unser Verkehr mit dem Orient.

Oesterreich ist von allen europäischen Staaten der Türkei und dem Orient zunächst gelegen, es hängt nicht bloß räumlich mit denselben zusammen, sondern es hat auch bequeme Wasserstraßen dahin zur Verfügung. Und dennoch steht unser Verkehr nach diesen Ländern weit hinter dem der Engländer, Franzosen und Deutschen, ja selbst der rührigen Schweizer und Belgier zurück. Oesterreich hält einen Botschafter in Konstantinopel, zahlreiche Consule und Generalconsule in allen wichtigen Verkehrscentren, es hat die denkbar günstigste Lage, die Klagen über allgemeine Stockung auf dem Gebiete der Industrie und des Gewerbes wollen kein Ende nehmen, und hart an unseren Thoren sind weite, was Industrie und Gewerbe anbelangt, fast ganz jungfräuliche, was die Erzeugung von Rohproducten betrifft, reich ausgestattete Gebiete. Es muß demnach nur an der Indolenz unserer Geschäftskreise liegen, an der Unkenntnis der Verhältnisse jenseits unserer Grenzpfähle, wenn man sich die Gelegenheit nicht zu nütze zu machen versteht. Wendet doch das stess zu Lamentationen und Heulweiereien über Vernachlässigung der volkswirtschaftlichen Interessen vonseite des Staates aufgelegte Geschäftspublikum in der Reichshauptstadt nur zögernd seine Theilnahme einem eminent praktischen Institute, wie dem zu Zwecken der bessern Kenntnis des Orients gegründeten „orientalischen Museum“ zu, wie erst sollte

daselbe die Bahnen und Ziele rationeller österreichischer Verkehrspolitik gebührend erfassen und würdigen?

Es verdient daher volle Anerkennung, wenn Männer, welchen die Verhältnisse des Orients bekannt und die den nöthigen Fonds volkswirtschaftlicher Einsicht mitbringen, das Ihrige zur Belehrung unserer geschäftlichen Kreise beitragen. Dahin rechnen wir vor allem einen öffentlichen Vortrag, welchen vor kurzem Graf Edmund Zichy im Saale des wienener Gewerbevereines gehalten hat. Das eigentliche Thema des Vortrages: „Die Zwecke des orientalischen Museums“ bildete den Gegenstand des ersten einleitenden Theiles des Vortrages und gelangte am Schlusse wieder in einigen wuchtigen, gegen die Indolenz des Publikums gerichteten Sätzen, welches die Bedeutung dieses mit großen Kosten errichteten Museums kaum zu würdigen versteht, zur Erörterung. Zwischen dieser Einleitung und dem Schlusse gestaltete sich dieser Vortrag zu einer interessanten Abhandlung über Oesterreichs commercielle und Verkehrspolitik im Orient und die vielen im Saale anwesenden Diplomaten hatten Gelegenheit, klar die Bahnen und Ziele vernünftiger österreichischer Wirtschaftspolitik zu schauen. Wir theilen nachstehend einiges aus diesem bedeutamen Theile des Vortrages mit.

Ein im Programm nicht genannter Gegenstand entwickelte sich naturgemäß von selbst. Als eine Pflicht des Directoriums muß es bezeichnet werden, daß selbes die Regierung aufmerksam mache auf

Uebelstände und Hindernisse, die dem Handel mit dem Oriente in der Form von mangelhaften Communicationen, schlecht combinirten Frachttarifen, Handelsverträgen älteren Datums, antiquirten Postverbindungen und dergleichen anderen mangelhaften Einrichtungen hemmend entgegenstehen, sowie es auch der Direction zukommt, praktische Vorschläge im Interesse unseres Handels und unserer Industrie an maßgebender Stelle zu unterbreiten. Ebenso scheint uns ein offenes, freimüthiges Beurtheilen unserer commerciellen und industriellen Verhältnisse, zumal wenn falsche Wege eingeschlagen oder wenn durch unsoliden Gebahren einzelner der Kredit aller geschädigt wird, seitens des Directionsrathes geboten. Ein Wirken in dieser Richtung wird gewiß Anerkennung finden bei einer Regierung, die, wie die unserige, von der ernstesten Absicht befeelt ist, der Bedeutung unserer Handelsverbindungen mit dem Oriente Rechnung zu tragen. Durch sie sind uns die Begünstigungen des Weltpostvertrages zu theil geworden, der mit dem 1. Juli d. J. ins Leben getreten und durch welchen das zuerst von England aufgestellte Princip der niedrigsten Tarife auf die fernsten Länder des Ostens ausgedehnt wurde. Wer sich vergegenwärtigt, wie noch vor zwanzig Jahren die Post in den meisten Provinzialstädten, auch in solchen, die 25—30,000 Einwohner hatten, nur zweimal in der Woche anlangte; wer sich erinnert, wie damals die Parteien von Fall zu Fall mit der Postleitung das Porto vereinbarten — ich selbst sah

## Feuilleton.

### Der Bauernkalender.

(Schluß.)

Nun zu den Heiligen selbst, welche die Hauptsache sind. Die heiligen Bischöfe werden durch ungeheuerere Bischofsmützen verfinstlicht, die Päpste durch dreifache Kreuze und Kronen. Drei verschiedenfarbige Kronen übereinander bedeuten die heiligen drei Könige; ein rother Mann mit zwei Glöcklein am Stabe bedeutet den heiligen Einsiedler Antonius; ein anderer rother Mann auf dem Pferde, dem in Gestalt eines orangegelben Fächers das Himmelslicht entgegenstrahlt, den heiligen Paulus, der sich eben belehrt; ein anderer zinnoberrother Mann mit einem riesigen Schlüssel den heiligen Petrus. Ein zusammengebrängtes Häufchen weiterer rother Leute stellt die vierzig Märtyrer vor, eine Garnspule, an welcher zwei Ratten klettern, die heilige Gertrud, ein fliegender Löwe mit einem Buche den heiligen Marcus; ein Knäuel Gedärme um einen Bischofsstab gewunden, den heiligen Erasmus; ein Lamm mit einer rothen Fahne den heiligen Täufer Johannes (das „Sonnwendlamperl“); ein nackter Mann unter einer Treppe kauend den heiligen Alexius; ein feuerrothes Weib vor Kreuz und Todtenkopf knieend

die heilige Magdalena; zwei übereinandergelegte Hände unter einem Kreuze das Fest Portiuncula; ein hochrother Prediger auf der Kanzel den heiligen Dominicus; ein nacktes Mädchen in den Flammen die heilige Afra; ein Menschenkopf auf dem Teller den heiligen Johannes (Entauptung); und zwei Jungfrauen, die ihre eigenen Köpfe auf dem Schoße tragen, stellen die heilige Felicitä und Regina vor. Ferner bedeutet ein Crucifix zwischen zwei Hirschgeweihen den heiligen Eustachius; ein rother Topf mit Bischofsstab den heiligen Rupertus; ein gelber Löwenkopf den heiligen Hieronymus, ein Mann unter dem Galgengerüste den heiligen Koloman; ein Wolf, der einen Holzkloß trägt, den heiligen Gallus. Von diesem Wolfe wird gesagt, daß er das Winterholz einträgt, weil Gallus in den Oktober fällt. Eine rothe Menschenhaut, welche auch für eine — gerupfte Gans ausgegeben wird, verfinstlicht den heiligen Martinus; ein gebrochenes Rad die heilige Katharina; ein Kelch mit der Hostie die heilige Barbara; drei Äpfel auf einem Tische den heiligen Nicolaus; drei verschiedenfarbige Steine den heiligen Stephanus. Ein Kelch mit der Schlange am Rande den heiligen Evangelisten Johannes u. s. w. u. s. w. Von den Witterungszeichen bedeutet ein Kreis mit einem Punkte in der Mitte: Sonnenschein; ein Kreis in vier Theile getheilt: hell temperiert; ein Pfeil:

Blitz und Donner; ein Handschuh: kalt; ein Kamm: Regen; ein Kamm mit Rundbogen: Nebel; ein Stern: anhaltend u. s. w.

Die zwölf Himmelszeichen dürfen weder als Monatschild, wo sie sehr reich verziert und coloriert sind, noch bei den einzelnen Tagen fehlen, denn bei Landbau und Viehzucht ist sehr darauf Rücksicht zu nehmen; und gar, wenn ein Mensch geboren wird, was sich denn doch wol auch zuträgt, ist es unbedingt notwendig, zu wissen, ob es im Löwen, oder im Krebs, oder im Steinbock, oder im Stier, oder gar in den Zwillingen geschieht, weil das auf den Charakter des Neugeborenen von großem Einflusse ist.

Diese Figuren und Zeichen nun muß der Bauer, wenn er nicht lesen kann, auswendig wissen. Er weiß sie auch; da kennt kein Mönch sein Brevier so gut, als der Bauer seinen Kalender. Zudem knüpft sich für ihn an jede Figur eine Erinnerung, ein Wahlspruch, eine Regel, eine Sitte. Und dieser Kalender ist ihm sein Tagebuch. Hier an den Tagebüchlein merkt er sich's an, wann ein Sturmwind, ein Hagel war (was nicht allzeit ganz genau mit den Witterungszeichen übereinstimmt) und er merkt sich an, wann sich eine Kuh begattet und wann sie gelakt hatte. Und hier im Kalender bezeichnet er die Geburt seiner Kinder und wann sie zur ersten

in Neapel nicht selten Engländer am Postschalter um das Porto handeln — wer, wie ich, zu jener Zeit für eine kleine Buchsendung nach Egypten 15 bis 20 Francs zahlen mußte, der wird die ganze Bedeutung dieser Verträge zu ermessen wissen. Allerdings wird es die nächste Generation kaum fassen, daß die Verhältnisse jemals in der geschilderten Weise bestanden.

In der Natur der Dinge liegt es, daß der Brief der Vorläufer des Reisenden sei, diesem folgt der Handel, mit ihm ziehen dann Kultur und Wohlstand ein. Doch Reisende und Handel bedürfen der Communicationen, beide erfordern Straßen, Eisenbahnen und geregelte Schifffahrtsverhältnisse; leider fehlt uns alles dies, um nicht zu sagen gänzlich, so doch größtentheils, in Bezug auf unsere Verbindungen mit dem uns so nahe gelegenen Oriente.

Als Hauptfordernisse für die Belebung unseres Handels und Verkehrs mit den Gebieten des Ostens, zunächst mit jenen der europäischen Türkei, ist in erster Linie die Kenntnis dieser Länder zu bezeichnen. Diese wird von allen Reisenden erlangt, die über die erforderliche Vorbildung verfügen.

Das Reisen in der europäischen Türkei ist, mit Ausnahme jenes auf der Wasserstraße der Donau und des Meeres, gegenwärtig mit sehr vielen Schwierigkeiten, großen Kosten und Gefahren verbunden, und war vielleicht vor vierzig Jahren weniger beschwerlich als jetzt, wo jeder Reisende, wenn immer möglich, die einzige bequeme Wasserstraße einschlägt und nur in einzelnen sehr seltenen Ausnahmen der Besuch des Innern gewagt wird. Es ist dies leicht erklärlich, denn vergebens sucht man, wenn man das Dampfschiff in der Türkei verläßt, auch nur den geringsten Comfort, kein Bädeler macht den Reisenden auf das, was er thun und lassen soll, aufmerksam, und selbst das einfache Hilfsmittel einer guten Landkarte muß der Tourist oft entbehren. So kommt es, daß vor fünf Jahren ein Mitglied unserer Akademie der Wissenschaften, der Orientreisende Herr F. Kaniz, mit Recht schreiben konnte: „wir wissen mehr von den Bewohnern der Südses-Inseln, als von den Völkern der europäischen Türkei.“ Es ist eine Thatsache, daß selbst auf den als gut bezeichneten Karten an den kaum zwei Stunden von der Donau entfernten Stellen eine terra incognita beginnt; hier sind Städte und Dörfer aufgeführt, die nicht existieren, dagegen bestehende Districte mit 30—40 Orten nicht verzeichnet: die dort angedeuteten Flüsse und Höhenzüge, mitunter Phantasiegebilde, sind eher dazu angethan, den Forscher irre zu führen, als dem Reisenden zu dienen. (Schluß folgt.)

Communion und zur Firmung gingen und wann sie heirateten oder zu den Soldaten mußten. Und in diesen Kalender trägt er jegliches Ereignis, Glück und Unglück ein, so über sein Haus gekommen und die Krankheiten und Todestage seiner Angehörigen.

Und ist das Jahr um, so wird ein neuer Kalender gekauft und der alte zu all den ältern geheftet. Und so bildet sich ein Familienbuch, eine Chronik des Hauses in Hieroglyphen, allen Nachkommen verständlich und heilig. So lebt und webt dieses kleine, bunte Büchlein, ungelannt und ungeahnt von der großen Welt, im Verborgenen, in den Geheimnissen des friedlichen Hofes, in dem Allerheiligsten der stillen Hütte und in dem Gemüthe. Evangelium und Religion, Sitte und Talisman und Tagebuch und Hauschronik und Kalender dazu, das alles ist dem steierischen Landmanne dieses kleine, bunte Büchlein. Wenn es in diesem einmal steht, er soll sein Pferd in den Wagen setzen und sich selbst an die Deichsel spannen, so setzt er sein Pferd in den Wagen und spannt sich selbst an die Deichsel. Und wenn zu jedem Neujahr hundert und hundert Kalender erscheinen, wenn dereinst aber dieser einmal ausbleibt, dann rührt der Bauer keine Art und keinen Pflug mehr an, dann legt er sich auf die Britschen, denn dann ist's aus mit aller Zeit und der jüngste Tag ist nahe.

## Politische Rundschau.

Laibach, 6. Dezember.

**Inland.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom letzten Freitag ist der Bericht des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag für 1876 zur Vertheilung gekommen. Für die Generaldebatte über das Budget haben sich bereits dreizehn Redner zum Worte vorgemerkt und zwar pro die Abgeordneten Heilsberg, Schaffer, Plener, Wedl, Graf Spiegel, Stene; contra die Abgeordneten Klepisch, Hermann, Steudel, Delz, Dunajewski, Fürst Czartorhski, Smarzewski. Auf der Tagesordnung stand die dritte Lesung der Novelle zum Gebührengesetz, welches angenommen wurde. Inbezug auf die Schneeschauflung auf den Reichsstraßen verspricht der Minister des Innern sehr bald eine Gesetzworlage mit Berücksichtigung einer gerechten Vertheilung der Lasten auf die Gemeinden einzubringen. Sodann folgte die Generaldebatte über den Antrag Ryzowski betreffend die Wirkungen des Wucherpatentes. Abg. Pflügl sagt, nur die Aufhebung der Wucherfreiheit im ganzen Reiche könne eine gesunde Reaction bewirken. Ryzowski schildert die verwerblichen Wirkungen der Wucherfreiheit bei der Landbevölkerung Galiziens; auch die Gründung einer Landeshypothekbank würde nicht abhelfen. Die Regierung müsse dem Lande zu Hilfe kommen. Der Redner beantragt, den Wucher unter das Strafgesetz zu stellen, soferne er sich listiger Vorspiegelungen bedient. Der Antrag wird untrübt. Nachdem noch Pfarrer Weber (Währen) gegen und der Abgeordnete Rabath für den Ausschußantrag gesprochen hatte, folgte der Schluß der Sitzung.

Zum Sitzungsbeginn wurde der Antrag des Abgeordneten Graf Attems eine Petition der Landwirthschaftsgesellschaft in Wien um unverkürzte Genehmigung des Voranschlags des Ackerbauministeriums nach dem Präliminare der Regierung vollinhaltlich zur Verlesung gebracht.

Wie dem „Pester Lloyd“ aus Wien berichtet wird, hat Se. Majestät der Kaiser noch während seines letzten dortigen Aufenthaltes einer Conferenz präsidirt, an welcher außer dem Erzherzog Albrecht und dem gemeinsamen Kriegsminister noch der Generalstabchef F. W. Freiherr v. John, der Generaladjutant und Chef der Militärkanzlei G. W. Ritter v. Beck und der F. W. Hartung theilnahmen, und die sich mit der neuen Beförderungsvorrichtung beschäftigt. Es scheint, daß eine nochmalige Durchberathung des vorliegenden Entwurfes verfügt wurde; wenigstens finden jetzt täglich Conferenzen im Kriegsministerium über diesen Gegenstand statt.

Am 2. d. wurde im ungarischen Abgeordnetenhaus die Generaldebatte über das Budget des Handelsministeriums, oder richtiger gesagt, die einseitige Erörterung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich endlich zum Abschluß gebracht. Diese sogenannte Generaldebatte wurde von dem Ausschüßreferenten Wahrmann in seinem Resümé treffend durch die Erklärung charakterisirt, daß er zu alledem, was vorgebracht worden, nichts zu sagen habe, da es mit dem Gegenstand der Tagesordnung nicht in dem entferntesten Zusammenhang stehe. Von heute an wird das Haus auch dreistündige Abendsitzungen halten; gefallen sich aber die Redner bei den noch rückständigen Ressortbudgets weder in Abschweifungen wie jene, die dem Hause soeben drei Tage kosteten, so erscheint die rechtzeitige Erledigung des Budgets trotzdem fraglich.

**Ausland.** Im deutschen Reichstage wurde am 3. d. die erste Berathung der Strafgesetznovelle vorgenommen. Lasker spricht sich für die technisch strafrechtlichen, jedoch gegen die politischen Bestimmungen der Vorlage aus. Bismarck erklärt, von einer gereizten Stimmung bei der Erörterung der Novelle könne nicht die Rede sein. Wenn der Reichstag die Vorlage ablehne, so werde man in den nächsten Sessionen darauf zurückkommen. Die Bestimmungen gegen fahrlässige Beamte

des auswärtigen Amtes seien unausschiebbar. Ohne verschärfte Disciplinarbestimmungen könne er die Verantwortung nicht tragen, ferner Minister des Aeußern zu bleiben. Vielleicht werden die Artikel niemals zur Anwendung kommen, daß aber auch Unabwendbares möglich, beweisen die Ereignisse dieses Jahres. Der Reichstag beschließt, die technisch strafrechtlichen Bestimmungen an die Commission zu verweisen und die übrigen im Plenum zu beraten.

In einem offenbar vom österreichischen auswärtigen Amte inspirirten Communiqué erklärt das „Freundenblatt“ die Nachricht der „Times“, daß die inbetrreff der orientalischen Angelegenheiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gepflogenen Verhandlungen sich zerschlagen haben, als vollkommen unbegründet. Die von Oesterreich ausgegangenen Vorschläge sollen vielmehr vonseite Rußlands im Prinzip bereits vor längerer Zeit angenommen worden sein, und es handle sich zur Stunde nur noch um einzelne Details, über welche jedoch die definitive Einigung unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers Alexander und des Fürsten Gortschakoff nach Petersburg erzielt werden soll.

Die Auflösungsfrage hat in Versailles abermals einen Schritt nach vorwärts gemacht. Diese Bureaux der Kammer haben nemlich die Commission, welche die Auflösungsanträge Bardoux' und Declercq's zu prüfen hat, gewählt, und ist der Ausschüß aus neun Mitgliedern der Rechten und sechs Mitgliedern der Linken zusammengesetzt, was jedoch, da alle Commissionsmitglieder über die Auflösung einig sind, ohne wesentlichen Belang ist. Die Rechte beantragt allerdings den 13. Februar zur Bornahme der Deputiertenwahlen, während die Linke hiefür den 20. Februar in Vorschlag bringt, dafür soll der Zusammentritt der Kammer nach dem Antrage Bardoux' bereits am 28. Februar, nach jenem Declercq's dagegen erst am 4. März stattfinden. Doch sind auch diese Termine so nahe, daß dieserwegen wol keine Differenz entstehen wird, dagegen dürfte der zweite Artikel der Bardoux'schen Gesetzworlage, demzufolge eine aus 45 Mitgliedern bestehende Permanenzcommission während der Kammervertagung die Wahlen zu überwachen hätte, sowol von der Rechten als auch von der Regierung bekämpft werden.

Die aus Zara stammende Nachricht, daß das Fort von Goransko sich den Insurgenten ergeben hätte, dürfte bereits ein Dementi erfahren haben. Wie nemlich der Gouverneur von Bosnien nach Konstantinopel telegraphirt, hat er am 28ten November die Insurgenten, ohne einen Schuß abzugeben, aus der Gegend von Biva vertrieben. Dieselben haben sich unter Zurücklassung ihrer Zelte und ihrer Munition nach Banan und Montenegro zurückgezogen. Da nun die Befestigungen von Goransko sich in unmittelbarer Nähe von Biva befinden, so dürfte sich die Nachricht von der Capitulation jenes türkischen Forts als erlogen herausstellen.

Mit den Herren Nikolopoulos und Balassopoulos werden in Griechenland gleichzeitig die Erzbischöfe von Patras, Cephalonien und Messenien, welche ihre Würden durch Bestechung erworben haben, vor Gericht erscheinen. Der Cultusminister hat bereits der heiligen Synode der griechischen Kirche die Anzeige erstattet. Die Antwort der Synode steht noch aus. Auch die Agenten, welche als Vermittler zwischen den Ministern und den Prälaten bei den sauberen Geschäften dienen, die Herren Charitaki, Konopolos und Petris sind in Anklagestand versetzt. Die griechische Regierung scheint denn doch entschlossen, gründlich mit der schädigen Bande aufzuräumen.

## Zur Tagesgeschichte.

— „Das Dachgraben im Herbst.“ Unter diesem Titel bringt die „Jagdzeitung“ einen interessanten Artikel von einem Waldmanne. Das Ausbringen des Dachs aus dem Bau ist darin noch relativ mißbebildert, denn der Dachs wird in diesem gegebenen Falle nur mit der

Zange aus den Höhlen gebracht. Es gibt aber eine wahrhaft brutale Weise dieses Jagdsports, mit der man, wenn alle anderen Mittel vergeblich waren, dem Dachs dadurch beizukommen sucht, daß man ihn wie ein volles Faß anbohrt. Das Dachsgewehr bietet immerhin seine pilantischen Abwechslungen. Vorerst wird der Dachshund, dessen Intelligenz nicht genug anzuerkennen ist, in den Bau eingelassen; trifft er den Dachs a posteriori, so gibt er gewöhnlich nach einer Weile gereizt laut und kommt dann, die Schnauze mit Sand bedeckt, unverrichteter Sache zurück, denn der Dachs hat zur Abwehr seines Gegners tüchtig mit den Hinterläufen gescharrt. Das hindert den Dachshund nicht, einen zweiten Gang zu versuchen, nach welchem gewöhnlich auch schon der Dachs in der Nöhre Platz gemacht hat und seinen Angreifer Jahn in Bahn empfangen kann. In häufigen Fällen bleibt er Sieger und der Dachshund auf dem Platze. Dann werden eben die letzten Mittel mit der Zange und selbst mit dem Bohrer angewendet, um den Dachs aus dem Baue zu heben. Ein solcher Bau hat wieder sein Interessantes; es finden sich darin eigene Magazine für Trauben und andere Herbstfrüchte, die sich der Dachs für den Winteraufenthalt eingesammelt hat. Der Dachs hält gar sehr auf Reinlichkeit, und es findet sich in seinem Baue eine eigene Stelle, die in den eleganten Hotels mit Double-Zero bezeichnet wird.

— Aus den Toiletten-Mysterien Eugénies, der Franzosen-Kaiserin, bringt Miß Anne Francis Kemble in ihren Memoiren, welche sie gegenwärtig im „Atlantic Monthly“ veröffentlicht, einige drastische Beispiele. Sie schreibt: „In einem ihrer Ankleidezimmer hatte sie (Eugenie) eine ganze Sammlung Puppen in Lebensgröße, an welchen sie oft stundenlang die Effecte der verschiedenen Moden studierte. In ihrem Schlosse Biarritz, wohin sie sich im Sommer zurückziehen pflegte, enthielt ihr Ankleidezimmer eine Art Cupola, in welcher die Kleider, die sie anziehen wollte, aufgehängt waren, so daß die einzelnen Stücke auf sie herabfallen konnten, ohne von den Händen selbst der geschicktesten Dame d'atours zertrümmert zu werden. Nach Louis Napoleons Heirat war eine Lady E. während ihres Aufenthaltes in Paris oft Gast in den Tuileries. Was meine Neugierde aus ihr herausbrachte, war unter vielem andern eine Bekätigung der allgemeinen Ansicht, daß selbst damals, als die Kaiserin noch jung und schön war, ihr Gesicht nicht nur wie eine Larve roth und weiß bemalt, sondern auch ihre Augenlieder geschwärzt waren. Die blauen Venen an ihren weißen Schläfen wurden durch Farbe in ihrem Effecte noch erhöht. Als der Kaiser und die Kaiserin kurz nach ihrer Vermählung nach London kamen und an einem Abende mit der Königin zusammen die königliche Oper besuchten, fragte ich einen Freund, wie die Kaiserin ausgesehen habe. „O, ein schönes Weib, herrlich gekleidet!“ war die Antwort. — „Und die Königin?“ — „Sehr einfach, aber sie schaute wie eine Königin aus.“

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ernennung.) Herr Edmund Schrey Edler v. Redlwerth, der Bruder des hiesigen Advocaten Dr. Robert v. Schrey, bisher Bezirksrichter in Marburg, wurde zum Landesgerichtsrathe in Gälli ernannt.

— (Die Straßenreinigung) betreffend, erließ am Freitag der löbl. Magistrat, unter Androhung empfindlicher Geldstrafen gegen Säumige, eine Kundmachung zu jedermanns Darnachachtung. Man sollte meinen, es sei seitdem hinlängliche Zeit verfloßen, um dem ergangenen Befehle die Durchführung zu sichern — aber man gehe nur die Straßen unserer Stadt ab, häufig genug wird man Gelegenheiten finden, beim Stolpern über so manchen festgetretenen Schneehügel mitten auf den Gehwegen oder beim Hineintreten in die daneben befindliche Pflüge den widerhaarigen Hausheeren zu verwünschen oder — sich über diesen langwütigen Magistrat zu ärgern, der wohl Straßenreinigungsbefehle verflücht, es aber den Hausheeren überläßt, sie auszuführen.

— (Feuer in Bischofsack.) Heute Nacht um halb 2 Uhr etwa erhielt Feuerwehrrhauptmann Döberlet ein vom Herrn Notar Triller im Namen des Gemeindeamtes unterfertigtes Telegramm, zufolge welchem in Bischofsack dringendst Hilfe nothwendig sei, da dortselbst die Kapuzinerstadt in Feuer stehe; es wurde deshalb um einen Löschtrain mittelst Separatzuges ersucht. Hauptmann Döberlet

ließ sogleich Pferde farschirren, eilte ins Hauptdepot, ließ Feueralarm blasen und schickte einen Diener auf den Rudolfsbahnhof, um einen Separatzug zu bestellen — welchem Begehren dort mit größter Zuvoorkommenheit begegnet wurde, — kurz es wurde alles schleunigst vorgekehrt, um sofort die erbetene Hilfe bringen zu können. Da kam kaum nach Erhalt der ersten Depesche, eine zweite mit der Meldung, daß die Gefahr in Bischofsack vorüber sei, indem infolge des vielen Schnees es möglich geworden, den Brand auf das anfänglich ergriffene Object einzuschränken. Infolge dessen wurde der Expreszug abbestellt und die bereitete Hilfsmannschaft vom Hauptmann entlassen. — Es scheint, daß man in Bischofsack (wo infolge des erst kürzlich stattgefundenen Brandes) im ersten Schrecken die Gefahr überschätzte und sich deshalb angsterfüllt sofort an den Opfermuth unserer laibacher Feuerwehrr wendete, die übrigens auch diesmal bereit war, dem ergangenen Piferuse augenblicklich zu folgen.

— (Verkehrsstörung.) Der gestrige wien-triejener Postzug ist mit einer Verpätung von 2 Stunden 40 Minuten in Laibach eingetroffen, der gestrige Schnellzug konnte gar nicht mehr abgelassen werden, es setzt also bis zur Stunde die gestrige wien-triejener Post. Wie es heißt, soll der Grund des neuen Verkehrshindernisses in den massenhaften Schneeanhäufungen auf der Südbahnstrecke zwischen Wöslau und Wiener-Neustadt liegen, so daß die Züge bis auf weiters nicht mehr über den Semmering verkehren. Warum aber die Postsendungen nach dem Süden nicht über Kanischa-Pragerhof oder mittelst der Rudolfsbahn befördert werden, das zu ergründen, reicht unser Verstand nicht aus.

— (Noch einmal „Sparsamkeit am un-rechten Platze“.) Infolge einer im telegraphischen Wege herabgelangten Aufforderung der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien wird sich auch die krainische k. l. Landwirtschaftsgesellschaft energisch gegen die Streichung von 50,000 fl. von der vom Ackerbauministerium eingestellten Subvention von 100,000 fl. an die landwirtschaftlichen Vereine zu Viehankäufen aussprechen. Unter einem ergeht an sämtliche Vertreter Krains im Reichsrathe vonseite des Centralausschusses das Ersuchen, bei der Behandlung dieser wichtigen Budgetpost im Plenum mit aller Entschiedenheit für deren ungeschmälerter Bewilligung einzustehen.

— (Erstes Concert der philharmonischen Gesellschaft.) Mittwoch den 8. d. M. um 5 Uhr abends findet das erste Concert der philharmonischen Gesellschaft in der heurigen Concertsaison mit nachstehendem Programm statt: I. Abtheilung: 1. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, Overture zu „Hochzeit des Camacho.“ 2. Fr. Schubert, Orchesterchor aus dem Drama „Rosamunde“ für Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten. 3. L. Spohr, Concert für zwei Violinen mit Begleitung des Orchesters, vorgetragen von den Herren J. Gersner und E. Bach. 4. J. Verber, „Landsknecht“ für Chor und Orchester. II. Abtheilung: 5. Jul. Zellner, „Melusine“ fünf symphonische Stücke für Orchester. 6. a) E. Kreutzer, „Die Liebe“, Chor mit Soloquartett, letzteres gesungen von den Herren Razinger, Schäffer, Medie und Lill. b) E. Engelsberg, „Waldeise“, Männerchor. 7. J. Raff, Rhapsodie für Orchester. 8. Fr. Lachner, „Sturmesmythe“, Chor mit Orchester. — Die Texte zu den Männerchören und das Programm zur „Melusine“ sind am Abend an der Kasse um 10 kr. zu haben. — Der Eintritt ist nur den Vereinsmitgliedern gegen Abgabe der auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet. — Da nach Paragraph 16 der neuen Statuten Familien das Recht zum Eintritte für drei in gemeinschaftlicher Haushaltung lebende nicht selbständige Angehörige zusteht, so wolle für jedes weitere an den statutenmäßigen musikalischen Aufführungen theilnehmende Familienglied eine separate Eintrittskarte beim Herrn Vereinskassier E. Karinger gegen Entrichtung des statutenmäßigen Jahresbeitrages von 1 fl. gelöst werden.

— (Selbstmordversuch.) Der 32jährige laibacher Postofficial Franz Wetsch sprang Donnerstag in selbstmörderischer Absicht von der alten Donaubrücke nächst Floridsdorf bei Wien in die Donau, wurde jedoch gerettet. Derselbe ersuchte, daß man sogleich die Postverwaltung in Triest und das Postamt in Laibach von seiner Anwesenheit telegraphisch verständigen wolle und fügte hinzu, „daß diese alsbald begreifen werden, weshalb er den Selbstmordversuch unternommen habe.“

— (Organisation des gewerblichen Unterrichts in Oesterreich.) Der Unterrichtsminister hat dem Abgeordnetenhaus das von ihm festgestellte Regierungsprogramm für die Organisation des gesamten gewerblichen Unterrichts in Form einer Denkschrift vorgelegt, welche an der Hand reichlich, das in Frankreich, England und Deutschland durchgeführte gewerbliche Schulsystem illustrierender statistischer Materialien die in Oesterreich zu treffenden Maßnahmen bespricht und die Motive für die beschlossene Gründung von elf neuen gewerblichen Fachschulen darlegt. Die Publication führt den Titel: „Auszug aus einem Exposé über die Organisation des gewerblichen Unterrichts in Oesterreich“, und eine demselben angegeschlossene Tabelle, sowie fünf Lehrpläne sammt Erläuterungen geben ein vollständiges Bild von der künftigen Gestaltung dieses eminent wichtigen Unterrichtszweiges.

— (Lehrants-Prüfungen.) Um den Candidaten landwirtschaftlicher Lehrstellen an Ackerbauschulen und landwirtschaftlichen Mittelschulen Gelegenheit zu geben, ihre Befähigung zu documentieren, werden an der k. l. Hochschule für Bodenkultur in Wien zufolge einer Verordnung des Ackerbau-Ministeriums Prüfungen abgehalten, zu welchen sich für das laufende Winter-Semester bereits mehrere absolvierte Hörer der Hochschule gemeldet haben. Die Prüfungs-Commission, welcher für dieses Studienjahr als externe Fachmänner die Herren Karl M. Graf Seifern und Professor E. Th. v. Gohren beigezogen wurden, besteht aus den Professoren der Hochschule für Bodenkultur: Fr. Haberlandt, Dr. M. Wilkens, W. Heide, Dr. E. Perels, Dr. Th. Böller, Dr. Fr. F. von Neumann-Spallart, Dr. J. Böhm, Fr. Schwachhöfer, und dem Honorar-Dozenten Hofrath Ritter v. Hauert.

— (Wildschadenvergütungen.) Vieljährige Erfahrungen haben gezeigt, daß der Vorgang bei den Erhebungen und Entscheidungen über Wildschadenvergütungen kein gleichartiger ist, indem die diesfalls bestehenden Vorschriften verschiedenartig ausgelegt werden. Um ein einheitliches Vorgehen der Behörden bei diesen Amtshandlungen, welche gleich sehr volkswirtschaftliche wie privatrechtliche Interessen berühren, anzubahnen, sind Berichte eingefordert worden: 1. über den bisherigen Vorgang bei Wildschaden-Erhebungen, und zwar mit Bedachtsnahme auf die Kultur-gattung der beschädigten Objecte; 2. über die diesfalls zugrunde gelegten Normalien; 3. über die maßgebenden Momente bei Verwendung der Schäpleute, bei Wiederholung von Lokalbefunden und bei Feststellung der Commissionskostenzahlung. Gleichzeitig sind gutachtliche Anträge zu stellen, ob und inwiefern die betreffenden Vorschriften einer practischeren Zusammenstellung, eventuell einer Ergänzung bedürfen.

— Herr Anton Perme fordert uns in einem langen „Eingelände“ des gestrigen „Slov. Narod“ in seinem Namen, in dem seiner Frau und verehrten Gäste auf, zu constatieren, daß sein Weinschant in der Spitalsgasse keine Kneipe, sowie daß die von ihm verzapften 2-3000 Eimer jährlich kein schändliches Evidel, was für den Sachverständigen übrigens schon daraus erhellt, daß man in so später Nachtstunde und mit solchem Angestium desselben begehrt. Wir kommen diesem billigen Verlangen um so lieber nach, als uns nichts fern gelegen, als jemals die Ehre seines Hauses angustasten, wir zudem durchaus keine Verächter eines edlen Tropfens sind und es recht gut zu würdigen wissen, wenn irgendwo ein unerschütterter gekantet wird. Was übrigens die Ausdrücke „letzte“ und „allerletzte“ betrifft, so befindet sich Herr Perme in einem Irrthum; es ist mit diesen Ausdrücken in Verbindung mit „später Nachtstunde“ selbstverständlich nur die Zeit- und Reihenfolge gemeint. Ferner wollen wir nur noch bemerkt haben, daß uns am allerwenigsten eine Drohung mit dem „Advocaten“ u. s. w. zu imponieren vermag. Was uns aber ganz besonders Wunder nimmt, ist folgendes: Herr Perme ist, wie er selbst behauptet, Inhaber eines öffentlichen Weinschantes, leugnet aber in demselben Athem, daß das, was sich dort vor den Augen der Gäste begibt, öffentlich sich abspielt oder jemanden in der Welt etwas angehe, und wie er sein und taftvoll hinzusetzt, ist jener „najhuji magarac.“ der es etwa wagen sollte, anderer Meinung zu sein. Sollte da nicht über den Begriff „öffentliches Locale“ auch ein kleiner Irrthum obwalten? Was nun gar den Ausdruck „Kneipe“ betrifft, so weiß doch jeder, der deutsch versteht, daß Wein- oder Bierkneipe nichts anderes als Wein- oder Bierchenie bedeutet, daß damit wohl der Begriff des Verschleißes im Kleinen, durchaus nicht aber der des Verächtlichen oder Verleumdenden verbunden wird. Wahrhaftig der gewisse „posten nemo“ mag sich heimgelassen lassen mit sammt seiner postenost und lieber seine Sprachkenntnisse in etwas zu ergänzen suchen, da sie solche schauerhafte Lücken bieten.

**Witterung.**

Laibach, 6. Dezember.

Anhaltend trübe, unfreundlich, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 1.4°, nachmittags 2 Uhr — 0.6° C. (1874 + 1.4°; 1873 — 2.5° C.) Barometer im Steigen 728.64 Mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur + 1.1°, das gestrige — 0.3°; beziehungsweise um 0.2° über, und 0.9° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 5.00 Mm. Schnee und Regen, der gestrige 2.90 Mm. Schnee.

**Angewandte Fremde**

am 6. Dezember.

- Hotel Stadt Wien.** Schreiner, Martin, Volk und Bohus, Kaufleute, Wien. — Scarpa, Fiume.
- Hotel Elefant.** Berderber, Beldes. — Waida, Kronau. — Schider, Brünn. — Sortitsch, Mödling. — De Santi, Inspector, Triest.
- Hotel Europa.** Ritter v. Hübel, t. t. FML, Graz. — Czadal, Reisender, Brünn. — Kobler, Wirth, Littai.
- Mohren.** Kerschitsch, Wirth, Stein. — Macisli sammt Frau, Udine. — Szabann, Beklehrs-Affistent und Puh, Härber, Krainburg. — Groß, Beamte, Sagor. — Prash, Triest.
- Bairischer Hof.** Stof, Mannsburg. — Steinberger, Fabrikant, Wien.
- Kaiser von Oesterreich.** Nitsch, Sissef. — Kovac, Adelsberg. — Schrott und Girt, Weinbändler, Ungarn.

**Correspondenz der Redaktion.**

Herrn G. S. in Anschlag Ihre Correspondenz vom 4ten d. M., den Pfarrer Theliam betreffend, paßt, da selbe nur Privatangelegenheiten behandelt, nur in den Gerichtssaal.

**Lottoziehung vom 4. Dezember.**

Triest: 52 57 9 42 78.

**Gedenktafel**

über die am 9. Dezember 1875 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Schleipach'sche Real., Studenz, BG. Sittich.
- 3. Feilb., Krainer'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Nebec'sche Real., Rodofendorf, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Butana'sche Real., Groščernello, BG. Sittich.
- 3. Feilb., Hauptmann'sche Real., St. Veit, BG. Sittich.
- 3. Feilb., Verbic'sche Real., Dreg, BG. Sittich.
- 3. Feilb., Zennel'sche Real., Bonique, BG. Laas.
- 3. Feilb., Cerniv'sche Real., Dragovschel, BG. Littai.
- 3. Feilb., Kriskan'sche Real., Studenz, BG. Sittich.
- 1. Feilb., Langer'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Seunig'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach.

**Lebensmittel-Preise in Laibach**

am 4. Dezember.

Weizen 5 fl. 20 kr.; Korn 3 fl. 30 kr.; Gerste 2 fl. 50 kr.; Hafer 2 fl. — kr.; Buchweizen 3 fl. 30 kr.; Hirse 2 fl. 60 kr.; Kukuruz 3 fl. 10 kr.; Erdäpfel 2 fl. — kr.; Fijolen 4 fl. 50 kr. per Megen; Rindschmalz 53 kr., Schweinsegg 46 kr., Speck, frischer, 31 kr., Speck, gefeuchter, 42 kr., Butter 44 kr. per Pfund; Eier 3 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch 25 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 35 kr., Stroh 1 fl. 30 kr. per Zentner; hartes Holz 7 fl. 80 kr., weiches Holz 5 fl. 20 kr. per Klafter; Wein, rother 12 fl., weißer 11 fl. pr. Eimer.

**Telegraphischer Coursbericht**

am 6. Dezember.

Papier-Rente 69.40 — Silber-Rente 73.55 — 186/er Staats-Anlehen 111.90. — Bankactien 928. — Credit 208.25 — London 112.95. — Silber 104.75 — K. t. Münzducaten 5.81. — 20-Francs Stücke 9.04. — 100 Reichsmark 55.90.

**Glycerin-Crème,**

zubereitet von G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Ist vorzüglich wirksam bei aufgesprungenen Lippen und Schunden an den Händen.

1 Flacon 30 kr. (732) 10-2

**Räucher-Papier.**

Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen gelassen, oder auf einen heißen Ofen gelegt, verbreitet einen angenehmen Duft; zwischen Wäsche gelegt beseitigt es den Seifengeruch und parfümiert dieselbe.

Preis eines Paquets, enthaltend 20 Blätter, 10 kr. Apotheke „zum goldenen Einhorn“, Hauptplatz, Laibach. (633) 20-8

Zur Lieferung von

**Couverts mit Firmendruck**

empfehle ich

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

**Angewandte!**

**Wer? — Der Grünspann!**

**Wo? — Am Hauptplatz**

Nr. 25, vis-à-vis der Vercher'schen Buchhandlung.

Ich beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publikum und allen sehr geehrten Kunden die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich auf diesem Platze nur auf kurze Zeit einen

**Ausverkauf**

wieder eröffnet habe. Durch die seit Jahren in bestem Renommé stehende größte Leinenwaren-Fabrik Niederlage, Wien, Neubaugasse Nr. 86, welche ich käuflich an mich gebracht, bin ich in die Lage versetzt, wegen Ueberhäufung meines Warenlagers und der noch fort kursierenden Geldkrise einen **Ausverkauf** abzuhalten.

**Stauend billige Preise:**

- |   |   |
|---|---|
| 1 Stück Garnleimwand, 30 Ellen fl. 4.90 | Schweren Schnürbarchent, weiß, die Elle bloß fl. — 25 |
| 1 „ Römerslätter, 30 „ „ 6.50           | Weiß Damast-Tischtücher, 1/2 groß, „ 1.40             |
| 1 „ Rumburg, Creas, 36 „ „ 8.50         | „ Atlas-Gradt, 1/2, die Elle „ — 25                   |
| 1 „ Damast-Handtuch, 30 „ „ 7.50        | Echte Jute-Kaufsteppiche nur „ — 25                   |
| 1 „ Oberösterreich, 30 „ „ 7.25         | 1/2 breite Chiffon u. Sbirting von 16 — 25 kr.        |
| 1 „ Ungebleichte Handtücher „ 5.25      | 1/2 Dugend Damast-Servietten nur fl. 1.80.            |
| 12 „ Leinen-Sacktücher, weiß „ — 85     |   |
| 1 „ Hausleimwand, 30 Ellen „ 6.—        |   |

**Besonders wichtig!**

Geeignet für

**Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke!**

Eine Partie

**Brünner Schafwollstoffe für Herrenkleider**

die Elle von fl. 1.80 bis fl. 2.80.

**Färbige Seiden-Kopftücher, ganz schwere Ware,**

das Stück von 1 fl. bis 2 fl.

- Cachemir-Decken in hochroth und neu-roth fl. 4.80. Cotton-Decken fl. 2.40.
- Rouge-Decken 4 fl. Bettvorlagen von 90 kr. bis fl. 4.50 das Stück.

Ferner:

Kleiderstoffe in allen Farben, Möbel und Matratzen, Gradt und noch viele andere Artikel, alles zu wahrhaft billigen Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll (749) 2-1

**Philipp Grünspann,**

Wien, Neubaugasse Nr. 86. Graz, Stempfergasse Nr. 2. Laibach, Hauptplatz Nr. 259.

**Verstorbene.**

Den 4. Dezember.

Maria Simonetti, bürgerl. Juweliers- und Hausbesitzers-tochter, 35 J., Stadt Nr. 6, Gehirnlähmung. — Maria Dolenc, Einwohnerin, 62 J., Civilspital, Altersschwäche. — Maria Dreisel, Arbeiterstättin, 52 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Maria Marn, Einwohnerin, 52 J., Civilspital, Wasserfucht.

Den 5. Dezember.

Urban Pirnat, gew. Kutscher, 71 J., Gradtscha-Vorstadt Nr. 17, serbischer Schlagfluß.

**Eine Wohnung**

sogleich zu vergeben untere Polana Nr. 61. (747) 3-1

**Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung**

Laibach, Congressplatz.

Sieben hier angekommen:

**Photographien nach Originalen berühmter Meister.**

Unter anderen:

- Raab, Se. Majestät Kaiser Franz Josef I.
- Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth.
- Meyer v. Bremen, Die Fischerin } Pendants.
- Die Hirtin } Pendants.
- Liebesanfang.
- Vautier, Zwedessen auf dem Lande.
- Tanzsaal in einem schwäb. Dorfe.
- Beim Advocaten.
- Abschied vom Elternhause.
- Deffregger, Betteiländer } Pendants.
- Die Bräuer } Pendants.
- Grützner, Schwere Wahl } Pendants.
- Jägerlatein } Pendants.
- Im Klosterkeller.
- Stillvergüß.
- Knaus, Der Dorfspring.
- Der Freibreiter.
- Knaus, Kartenspielende Schusterjungen.
- Zu taufend Aengsten.
- Das Besperbrod.
- Richter, Mutterglück.
- Vaterfreunden.
- Die Geschwister.
- Kalle, Lammhauer und Venus.
- Booker, Albrecht Dürer in Benedig.
- Salentin, Der Kirchgang.
- Der Kronprinz auf dem Lande.
- Müller, Interessante Pectüre.
- Hollaender, Ravinia nach Eitan.
- Kretschmar, Die Dorfschule.
- Müller, Heilige Familie.
- Herpfer, Ein schwerer Entschluß.
- Mutterfreunden.
- Schmidt, Der herrgottshändler.

Extrasformat Cartongröße 90:120 Cm., Bildgröße 64:88 Cm. Preis per Blatt fl. 26.

Imperialformat Cartongröße 67:87 Cm., Bildgröße 39:48 Cm. Preis pr. Blatt fl. 7.20.

Wir empfehlen diese, den schönsten Zimmerschmuck bildenden Bilder besonders zur bevorstehenden Festzeit als Geschenke.